
Autor/in: Elisabeth Gropper, Geschäftsführerin ajs
Titel: Eröffnungsrede „Strategien gegen Kinderpornographie“
Verlag: Fachtagung am 6. Oktober in Stuttgart Vaihingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Fachtagung „Strategien gegen Kinderpornographie“. Wir wollen Ihnen heute einen Überblick über aktuelle Ermittlungsergebnisse und neue Möglichkeiten der Strafverfolgung verschaffen, darüber hinaus aber auch den Blick auf die Opfer und auf die Prävention lenken.

Wenn wir von Kinderpornographie sprechen, dann sprechen wir von einem Verbrechen, das die Menschenwürde verletzt und schwerste Traumatisierungen nach sich zieht. Von einem der schlimmsten Gewaltakte gegen Kinder. 1998 haben wir gemeinsam mit der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen eine dreitägige Fachtagung veranstaltet. Als ich kürzlich wieder einige Beiträge aus der Dokumentation dieser Tagung gelesen habe, habe ich mich gefragt, wo wir denn in den vergangenen sieben Jahren weiter gekommen sind und ob nicht auch die Täter weiter gekommen sind – also die Frage: wo stehen wir heute? Dazu soll uns der Tag heute Aufschluss geben.

Gesellschaft und Politik sind weltweit aufmerksam geworden – und es gibt national und international zahlreiche Bündnisse und Aktionen, um kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen zu bekämpfen.

Es geht darum,

- Das Strafrecht zum Schutz von Kindern und Jugendlichen weiter zu entwickeln,
- die Prävention und den Opferschutz zu stärken,
- die internationale Strafverfolgung und Zusammenarbeit sicher zu stellen und
- die Vernetzung der Hilfs- und Beratungsangebote zu fördern

Kinderpornographie ist jedoch nach wie vor ein Wachstumsmarkt – obwohl das Sexualstrafrecht verschärft wurde, obwohl die internationale Zusammenarbeit verstärkt wurde und obwohl sicherheits- und kriminalpolizeiliche Maßnahmen verschärft wurden. Wir haben es heute zu tun mit einer ungeheuren Bandbreite von eher ängstlichen gelegentlichen Nutzern über schon etwas versiertere Sammler und Tauscher bis hin zu regelrechten Zirkeln und Anbietern, die wie ein organisierter Vertrieb agieren. Denn Kinderpornografie bedeutet nicht nur sexuelle Ausbeutung, sondern auch deren ökonomische Verwertung.

Täter und Opfer sind – wenn auch oft unsichtbar – allgegenwärtig. Sie sind nicht irgendwo ganz weit weg, sondern können in unserer direkten Umgebung sein. Vielleicht kennen wir welche und wissen es nur nicht. Vielleicht sind wir in irgendeiner Weise auch selber betroffen.

Ich möchte in meiner Begrüßung nichts vorweg nehmen, was die Referenten und Referentinnen des heutigen Tages Ihnen sehr viel versierter, als ich das könnte, vermitteln werden. Ich werde mich darauf beschränken, ein paar Worte dazu zu sagen, was wir als Aktion Jugendschutz tun können, möchte aber auch die Gelegenheit nutzen, vorab auf zwei Punkte hinzuweisen, die uns immer wieder aufstoßen und ärgern:

Pädosexualität ist Gewalt. Das sehen nicht alle so. Treten Sie entschieden dagegen ein, wenn Ihnen irgendwo eine Verharmlosung begegnet. Der Begriff „Pädophilie“ ist gerechtfertigter Weise in Verruf geraten. Mit Kinderfreundlichkeit hat das nichts zu tun, mögen sog. Kinderfreunde, die sich auch gerne als „echte Pädophile“ bezeichnen, noch so liebenswürdig auftreten, sich als Förderer und Freunde, gar als Hüter der sexuellen Selbstbestimmung der Kinder darstellen und Sex zwischen Kindern und Erwachsenen sozusagen als letzte Stufe der sexuellen Befreiung sehen. Durchaus wohlwollend begleitet werden sie in ihren Ansichten auch von dem einen oder anderen Sexualwissenschaftler. Es ist also klarer, von Pädosexualität oder Pädokriminalität zu sprechen, als von Pädophilie.

Der zweite Punkt betrifft die allgemeine Empörung über Kinderpornografie. Wut und Fassungslosigkeit oder das Entsetzen über bekannt gewordene Fälle, das alles ist nachvollziehbar. Skandalisierung über die Medien – auch das hat seinen Sinn und verleiht manchen Forderungen und Strategien auch mehr Nachdruck. Doch die öffentliche Erregung ebbt schnell wieder ab und es bleibt nicht viel zurück. Vor allem entsteht kein wirkliches Einfühlungsvermögen in das, was die Opfer erleben und es gibt kein Vorstellungsvermögen davon, wie wohl deren Zukunft aussieht. Wenig hilfreich ist es auch, die Täter zu dämonisieren – besser wäre es, ihre Vorgehensweisen und Strategien einer nüchternen Betrachtung zu unterziehen, um daraus Maßnahmen gegen erneuten Missbrauch zu entwickeln. Oder, wie Prof. Amendt von der Uni Bremen sagt: „Es scheint nur ein ‚Danach‘ mit Forderungen nach harten Strafen, aber ein kaum erkennbares ‚Davor‘ zum Zweck der Vorbeugung zu geben.“

Aus *unserer Sicht* – denn die Arbeit der Aktion Jugendschutz ist ja in erster Linie im präventiven Bereich angesiedelt, sind folgende Strategien besonders wichtig:

- Unterschiedliche Institutionen, unterschiedliche Fachkräfte sollten voneinander wissen und zusammenarbeiten. Unsere Veranstaltung heute ist ein *kleiner* Baustein im Rahmen eines ganzheitlichen Konzeptes zur Bekämpfung und Vorbeugung von Kinderpornographie, aber sie ist ein wichtiger Baustein: Denn die Referentinnen und Referenten des heutigen Tages haben jeweils ganz unterschiedliche Aufträge, Hintergründe und Erfahrungen im Zusammenhang mit Kinderpornografie. So geht es u.a. um Strafverfolgung, um Prävention, um den Blick auf die Opfer und um internationale Zusammenarbeit. Wir hoffen, mit dieser Tagung zum Aufbau und zur Stärkung informeller Kontakte beizutragen, die Sie in Ihrer Arbeit nutzen können.

- Ein zweiter Punkt, der aus unserer Sicht wichtig ist: Um Opfern von Kinderpornographie frühzeitig helfen zu können, müssen Qualifizierung und Wissen zum Thema Kinderpornographie auch in nicht-spezialisierte Einrichtungen Eingang finden: Jugendhilfeeinrichtungen, Schulen, Kinderärzte usw. brauchen Informationen. Auch wenn sie kein Hilfeangebot zur Verfügung stellen können, sind sie wichtige Partner in der Hilfestruktur vor Ort. Zur Qualifizierung von Fachkräften kann die Aktion Jugendschutz mit ihren Fachveranstaltungen und Seminaren für Multiplikator/innen einen wichtigen Beitrag leisten.
- Notwendig ist auch, dass Hilfen möglichst früh einsetzen: 30-50% der erwachsenen Sexualstraftäter waren bereits im Jugendalter sexuell aggressiv. Sexuell aggressive Kinder und Jugendliche brauchen pädagogische und therapeutische Hilfen. Hier geht es auch um rechtzeitige Täterprävention und um Rückfallvorbeugung junger Täter.
- Und es geht auch um „Opferprävention“: Wie kann man verhindern, dass Kinder Opfer werden? Kinder, die bereits im familiären Umfeld Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch ausgesetzt sind, tragen ein erhöhtes Risiko, auch Opfer sexueller Ausbeutung zu werden. Ebenso Kids und Jugendliche, die in unsicheren Verhältnissen leben und kaum Chancen auf rosige Lebensperspektiven haben. Diese Kinder brauchen unsere besondere Aufmerksamkeit. Doch sollten wir uns nichts vormachen und es immer wieder laut sagen: Zwar haben wir im Kinder- und Jugendhilfegesetz und im Bereich der Kinderrechte theoretisch ein hohes Niveau und wir haben einen nationalen Aktionsplan zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt, aber die Gefahr ist groß, dass die Umsetzung all dieser guten Instrumente bröckelt – und zwar analog zum Schwenden sozialer Sicherheiten in unserer Gesellschaft. Ein zunehmender Verlust sozialer Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft wird auch Auswirkungen auf den Erfolg und die Wirksamkeit unserer Handlungsmöglichkeiten haben.
- Ein letzter Punkt, den ich eingangs schon erwähnt habe, betrifft die Medienberichterstattung und auch die Öffentlichkeitsarbeit von Politik und Fachwelt zum Thema Kinderpornographie. Um die Integrität der Kinder zu wahren, den Blick auf ihre Rechte zu lenken und ihre besondere Situation als Opfer zu berücksichtigen, brauchen wir eine sachliche Berichterstattung über das Ausmaß und die Folgen von Kinderpornographie. Wir brauchen eine Berichterstattung, die zwar skandalisiert, aber auch aufklärt und zu mehr Einfühlungsvermögen in die Opfer beiträgt. Ich glaube, dass wir Fachleute hierzu auch mit unserer eigenen Öffentlichkeitsarbeit, im Kontakt und Austausch mit den Medien entscheidend beitragen können.

Ich hoffe, dass wir heute Abend einiges mehr darüber wissen, was sich in den letzten Jahren getan hat und auch darüber, wo wir in unseren Arbeitszusammenhängen noch besser zusammenwirken können. Ich wünsche uns einen Tag, der uns neue Impulse gibt und unsere Kooperation stärkt!

Elisabeth Gropper, Geschäftsführerin der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Stuttgart, 6. Oktober 2005